auch nach der Mehrzahl ihrer Vorkommen zu den Formen des Ostrandes zu zählen ist.

Unter die inneralpinen Formen sind die boreoalpinen Arten als besondere Gruppe einzureihen. Sie weisen neben einem meist völlig zerrissenem Verbreitungsgebiet in den Alpen ein ausgehntes nordisches Areal auf, fehlen aber im ganzen Zwischengebiet. Nur wenige Vertreter sind unter den Mollusken bekannt. (*Zoogenetes harpa* SAY, *Vertigo arctica* WALLENBERG.)

Alopia-Sammelreise 1927.

Mit Tafel III und IV.

Von

Richard von Kimakowicz, Hermannstadt.

Meine Sammelreise erstreckte sich in diesem Jahr auf die Südostkarpathen und das Hauptaugenmerk sollte besonders auf *Alopia valachiensis* BTTG., *straminicollis* CHARP. und *cyclostoma* BLZ. gerichtet werden, deren nähere Fundorte verloren gegangen waren. Die beiden Fundorte von *straminicollis* CHARP. und *cyclostoma* BLZ. wurden wieder aufgefunden, ersterer beim Durchsehen der Ausbeute am 8. November (4 Exemplare), während der Fundort von *valachiensis* BTTG. leider nicht festgestellt werden konnte. In dem ganz unerforschten Gebiet der Umgebung von Cheia wurden drei neue Abarten und in der Taminaschlucht am Hohenstein eine weitere Abart entdeckt. Die Abbildungen 1—51 sind mittelst eines Reichert'schen Zeichenapparates angefertigt und nur skizzenhaft aber naturgetreu wiedergegeben. Ueber *straminicollis* CHARP. folgt ein späterer Aufsatz.

1 *Alopia (Alopia) canescens-mauritii* (n. subsp.)
(Abb. 51, Tafel III).

Diese Abart widme ich meinem Vater Mauritius für das große Verdienst, das Subgenus *Alopia* H. et A. ADAMS wissenschaftlich richtig bearbeitet zu haben. Durch meine über fünfjährigen Studien der Gehäuseformen, sowie durch meine Beobachtungen dieser Tiere an ihren Wohnorten selbst, steht es fest, daß links- und rechtsgewundene Gehäuse immer auf zwei verschiedene Arten hinweisen, mit anderen Worten: eine Art kann niemals beide Windungsrichtungen aufweisen.

1. Verbreitungsgebiet: Babes, Vale Cheita, Vale Telejenel (linke Talseite), Curu rosu und Vale Timpa (rechte Talseite). Diese Berge und Täler befinden sich westlich und nördlich von der Ortschaft Cheia, welche ungefähr 44 km südöstlich von Kronstadt (Brasov) liegt.

2. Die Hauptabmessungen (nicht endgültig) sind: H = 13,2—20,4, D = 3,5—4,9, M = 3,4—5,0, m = 2,7—4,2. Die Abmessungen der Gehäuse in Bezug auf die verschiedenen Fundorte und Höhen hier anzugeben, würde viel zu weit führen und kann nur in einem Spezialwerk wiedergegeben werden.

3. Diese Abart wurde am 1. August von mir entdeckt.

4. Das Gehäuse ist links gewunden, kegel- bis keulenförmig, mit tiefem Nabelritz.

5. Die Farbe ist hellviolett bis violett, hellviolettbraun, die Oberfläche ist mehr oder weniger weiß gebrochen, sodaß das Gehäuse einen mehr oder weniger feinen blauen Anflug erhält. Der Nacken ist ungefähr bis zur Hälfte — vom Mundsaum gerechnet — weiß bis gelblichweiß und geht in hellviolett über. Die Spitze ist hell- bis dunkelviolettbraun.

6. Die Schale ist fest, durchscheinend und matt

bis mattglänzend; die Spitze ist mattglänzend bis glänzend.

7. Das Gewinde ist gewölbt, die Zahl der Umgänge 9¼-11. Die Nackennaht ist gewöhnlich schief abwärts in Bezug auf die darunter liegende Naht gerichtet, seltener parallel.

8. Die Umgänge sind durch eine feine weißgraue Naht getrennt, welche fast bis zur Spitze geht und mehr oder weniger deutlich sichtbar ist.

9. Rippung: Der Nacken ist fein gefaltet, sodaß derselbe fast wie glatt erscheint; bei Gehäusen vom Curu rosu ist derselbe manchmal sehr fein gerippt. Die ersten zwei Umgänge (Spitze) sind glatt. Die Umgänge zwischen Nacken und Spitze sind sehr fein gefaltet; diese Falten sind teilweise weiß oder mehr weniger mit dem Gehäuse gleich gefärbt. Ein schmaler Streifen ober der Naht ist besonders weiß gebrochen, wodurch die Naht wie ein schmales Bändchen aussieht, welches jedoch nur vom fünften Umgang gut sichtbar ist.

10. Der Nacken ist in der Nähe der Naht gewöhnlich etwas ausgebuchtet.

11. Die Mündung ist meist birnenförmig, der Oberrand manchmal etwas gerundet, oft gerade und mit der darunter liegenden Naht etwas schief, seltener parallel gestellt. Die Farbe der Mündung ist weiß, gelblich bis hellbraun, die Farbe des Gaumens ebenso, jedoch meist gelblich mit einem breiten bräunlichen Streifen (Abb. 51). Der obere Mundsaum (Oberrand) steht vom Gehäuse ziemlich weit ab, manchmal ist derselbe anliegend, sehr selten mit demselben verschmolzen. In der Nähe des Sinulus ist eine schwache weißliche Gaumenverdickung.

12. Die Oberlamelle tritt ungefähr 0,8 mm vom Mundsaum zurück und hat folgende Formen (siehe An-

merkung 1, Seite 125): a, c, c_1, dk, dk_1, dk_2, dl, dl 1—3 und g.

13. Die Unterlamelle hat die Formen B, C (Abb. 51) oder D (siehe Anm. 2, S. 126).

15. Gaumenfalten und 16. Clausilium kommen niemals vor.

18. Das Tier ist schwarzgrau.

19. Bemerkung: Diese Abart ist, was den Gehäusebau und die Rippung anbelangt, der *nefasta* Km. sehr ähnlich, nur links gewunden, also wie sich Rossmässler ausdrücken würde (Iconogr III 1859, S. 118) wäre *mauritii* das Spiegelbild von *nefasta* Km., was aber nach den sorgfältigsten Messungen allerdings nicht zutrifft. *Mauritii* hat ein ziemlich großes Verbreitungsgebiet, während *nefasta* Km. bis jetzt nur vom Bratocia bekannt war. Aus der Karte (Tafel IV) ersehen wir, daß auch letztere — nach Erforschung der näheren Umgebung von Cheia in diesem Jahre — ein ziemlich großes Verbreitungsgebiet hat, da sie den Tigeile und südlich davon, sowie den Bratocia und das Gebiet östlich bis zur rechten Seite des oberen Vale Telejenel bewohnt. Auf dem obersten Teil dieses Tales, von den Quellen Qu aufwärts, wo im Bachbett gewöhnlich kein Wasser vorhanden ist, konnte *nefasta* Km. auch auf einem kleinen Felsen a der linken Talseite, jedoch nur in wenigen Stücken aufgefunden werden, während *mauritii* im unteren Teil des kleinen Tales c sich ausbreitet. Bei Qu entspringen sechs starke Quellen und nach einer kurzen Strecke wird der Telejenel — nachdem er noch einige reiche Quellen aufgenommen hat — zu einem starken Gebirgsbach. Obwohl hier das Begrenzungsgebiet dieser beiden Arten zusammentrifft, lebt *mauritii* niemals mit *nefasta* Km. zusammen. Bei den hier manchmal plötzlich auftre-

tenden Gewitterregen, wo dann auch die obersten Täler oft sehr große Wassermassen führen, ist es nicht ausgeschlossen, daß einzelne Schnecken der einen Talseite von den Felsen weggespült auf das entgegengesetzte Ufer geworfen werden können. Z. B. habe ich auf einem kleinen Felsblock, der unterhalb der Quellen mitten im Bache von Wasser umspült liegt, eine Ansiedlung von 18 Stück *nefasta* Km. gesammelt.

2. *Alopia (Alopia) canescens-sabinae* (n. subsp.)
(Abb. 37—48, Taf. III).

1. Verbreitungsgebiet: Taminaschlucht am Hohenstein (Piatră mare).

2. Die Hauptabmessungen (nicht endgiltig) sind: H = 9,75—13,3, D = 2,85—3,3, M 2,9—3,4, m = 2,2—2,9.

3. Diese Abart wurde von meiner Frau Helene am 19. August entdeckt.

4. Das Gehäuse ist linksgewunden, keulenförmig.

5. Die Farbe ist hell- bis dunkelhornfarben, der Nacken gelblichweiß und gegen Ende desselben in horn- bis dunkelhornfarben übergehend. Die Spitze ist hellbraun bis dunkelviolettbraun.

6. Die Schale ist fest, durchscheinend, matt bis mattglänzend; die Spitze ist mattglänzend bis glänzend.

7. Das Gewinde ist wenig gewölbt, die Zahl der Umgänge beträgt $7^3/_4$—$9^3/_4$. Die Nackennaht ist parallel oder schief zu der darunter liegenden.

8. Die Umgänge sind durch eine sehr feine weiß bis grau gefärbte, oft undeutliche Naht getrennt, welche gewöhnlich beim 3. bis 4. Umgange beginnt.

9. Rippung: Neben dem Mundsaum befinden sich zunächst einige sehr feine Fältchen, welche mit demselben gewöhnlich parallel laufen. Es schließen sich dann 14—22 verhältnismäßig kräftige, deutlich hervor-

tretende Rippen an, welche bis zum Ende des Nackens sehr gut sichtbar sind. Diese Rippen laufen zunächst parallel, dann bogenförmig zum Mundsaum, manchmal verzweigen sich dieselben, manchmal sind sie unterbrochen, laufen unter einem spitzen Winkel in die Naht ein und sind besonders auf der zweiten Hälfte des Nackens ziemlich stark strichförmig verdickt. Die ersten zwei Umgänge sind glatt. Die Windungen zwischen Nacken und Spitze sind ziemlich fein gefaltet, doch kommen auch Stücke vor, wo dieselben fein gerippt sind. Diese Rippen und Falten sind gegen die Naht manchmal weißkantig, strichförmig verdickt, gewöhnlich aber mit dem Gehäuse mehr oder weniger gleichgefärbt.

10. Der Nacken ist in der Nähe der Naht meist etwas aufgetrieben.

11. Die Mündung ist birnenförmig und stark ausgebreitet. Der Oberrand ist gewöhnlich gerade und zu der darunter liegenden Naht mehr oder weniger schief gestellt. Der Mundsaum steht gewöhnlich vom Gehäuse ziemlich weit ab, sehr selten liegt er an oder ist etwas verschmolzen. Die Farbe der Mündung ist weiß bis gelblichweiß, die des Gaumens hellhornfarben. In der Nähe des Sinulus in halber Nackenhöhe ist eine weiße bis gelbliche Gaumenverdickung.

12. Die Oberlamelle ist leistenförmig, in Bezug auf die Mündungshöhe ziemlich lang und sehr hoch, bogenförmig ansteigend und abfallend, nicht scharfkantig und ungefähr um $^1/_4$—$^1/_2$ ihrer Länge vom Mundsaum zurückstehend; sie hat die Formen dl 3—5 (siehe Anm. 1, Seite 125).

13. Die Unterlamelle hat die Form D, Abb. 37 und 38 (siehe Anm. 2, Seite 126).

14. Die Spirallamelle ist scharfkantig, ungefähr $^1/_2$

so dick, wie die Oberlamelle, reicht bis zur letzteren, steht aber von ihr etwas seitlich ab. Von der Mündung gesehen steigt sie allmählich an, erreicht aber nur die Höhe der Oberlamelle dl_3. Die Farbe ist hornfarben.

15. Gaumenfalten: Die Prinzipalfalte ist gut entwickelt, leistenförmig, stark erhaben, reicht bis zum halben Nacken, ist ziemlich hochstehend und geht manchmal in eine Wulst über. Die Palatalfalte ist sehr gut sichtbar, in Bezug auf die Prinzipalfalte sehr kurz und zu derselben etwas geneigt. Die Farbe beider ist gelblich, hell- bis dunkelbraun. Die Basale ist punkt- bis strichförmig, schwach ausgebildet und nicht immer deutlich sichtbar. Es kommen folgende Formen vor: a) Prinzipale, Basale (2-pal.), Abb. 39. b) Prinzipale, Palatale, Basale (3-pal.), Abb. 40. c) Prinzipale, dritte Gaumenfalte, Basale (3-pal.), Abb. 41.

16. Das Glausilium hat die Formen Abb. 42-48, doch dürften noch viele andere Formen vorkommen.

17. Die Spindelfalte ist bei etwas schiefem Einblick in die Mündung sehr leicht zu sehen.

18. Das Tier ist schwarzgrau.

19. Bemerkung: *sabinae* ist die kleinste Form in diesem Subgenus, lebt in der Taminaschlucht nur auf einigen Felsen ganz getrennt von *mathildae* Km. Letztere hat ihre Verbreitung sowohl in höheren als auch in tieferen Lagen in Bezug auf den Fundort der *sabinae*.

3. *Alopia (Alopia) cyclostoma* Blz.

(Abb. 1—12, 50, Tafel III).

Im Jahre 1857 erhielt E. A. Bielz einige Alopien vom Butschetschgebirge (Bucegi, Bucsecs), welche er in den „Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt, IX. Jahrg. 1858, Seite 147“ unter dem Namen

Balea cyclostoma Blz. *) beschrieb. Seit dieser Zeit konnte dieselbe nicht wiedergefunden werden. — Mein Vater Mauritius war der festen Ueberzeugung, daß dieselbe tatsächlich am Butschetschgebirge vorkommt und führte sie auch in seiner Abhandlung „Prodromus zu einer Monographie des Clausilia-Subgenus *Alopia* H. et A. Adams" in den Verh. u. Mittlg. d. siebenb. V. f. Naturw. zu Hermannstadt, 43. Jahrg. - 1893, Seite 43 als dritte Gruppe an. Diese Abhandlung war nur als eine Skizze gedacht und später sollte eine Spezialarbeit folgen, was leider nicht durchgeführt wurde.

Dr. A. J. Wagner gab eine Arbeit über das Subgenus *Alopia* heraus, welche in Rossmässler-Kobelt, Iconographie N. F. Bd. XXI—1913, Heft 1—4 veröffentlicht wurde.**) *Alopia cyclostoma* Blz. teilt Wagner in derselben überhaupt nicht ein, sondern erwähnt auf Seite 15 nur ganz kurz, „daß einzelne Exemplare der *Al. costata* Km. vom Kleinen Dobromir (= *transitans* Km) bis auf die deutliche Oberlamelle und das blau angelaufene Gehäuse eine auffallende Aehnlichkeit mit *Al. cyclostoma* Blz. zeigen." Diese Behauptung trifft jedoch keinesfalls zu; bei letzterer kommt es vor, daß die Oberlamelle sehr deutlich ausgebildet und das Gehäuse teilweise blau angelaufen ist, aber die Unterschiede beider sind so groß, daß man von einer auffallenden Aehnlichkeit gar nicht sprechen kann. Warum Wagner die *Al. cyclostoma* Blz. in seine Arbeit nicht aufnahm, ist unverständlich. Am Butschetschgebirge wurde sie einst gesammelt, daran war nicht zu zweifeln, sie wurde von einem unbekannten Sammler, der

*) Da *Alopia* AD. ein Genus ist, so muß der Name *pomatias* PFR. vom Jahre 1865 fallen.

**) Siehe auch „*Alopia-Perversion*" von M. v. Kimakowicz im Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft 1914, Heft 2.

kein Gewicht auf einen genauen Fundort legte, entdeckt.

Al. cyclostoma Blz. lebt heute noch auf dem Butschetschgebirge und ich habe sie auf meiner heurigen Sammelreise — nachdem sie 70 Jahre unauffindbar war — in den prächtigsten Stücken (41) wiedergefunden, darunter eine *albicostata* Km. Einen näheren Fundort anzugeben, halte ich nicht für angebracht, da sonst dieses Tier in der kürzesten Zeit ausgerottet werden könnte. Es lebt auf einer ungemein engbegrenzten Stelle (von nur einigen Metern Ausdehnung!!), ist daher in Bezug auf andere Alopien außerordentlich selten.

In welchen Sammlungen sich die wenigen Originale von E. A. Bielz aus dem Jahre 1857 befinden, teile ich in einem der nächsten Hefte mit.

1. Verbreitungsgebiet: Butschetschgebirge.

2. Hauptabmessungen (nicht endgültig): H = 12,8—16,4, D = 3,6—4,5, M = 3,6—4,8, m = 3,1 bis 4,0.

3. Dieselbe wurde im Jahre 1857 von einem unbekannten Sammler entdeckt und konnte erst im August 1927 von mir wiedergefunden werden.

4. Das Gehäuse ist linksgewunden, keulenförmig, mit tief ausgebuchtetem Nabelritz. 5. Die Farbe des Gehäuses ist hellbraun, braun bis dunkelviolettbraun, manchmal ist die Oberfläche mehr oder weniger weiß gebrochen, wodurch dann das Gehäuse mehr oder weniger blau angelaufen erscheint. $^1/_4$—$^1/_3$ des Nackens ist weiß, gelblichweiß bis hellbraun und geht dann in braun bis braunviolett über; die Spitze ist hellbraun, rotbraun bis dunkelviolettbraun.

6. Die Schale ist fest, durchscheinend, matt bis mattglänzend, die Spitze glänzend.

7. Das Gewinde ist gewölbt, die Zahl der Umgänge $8\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$. Die Lage der Nackennaht zu der darunter liegenden ist meist schief, sehr selten parallel.

8. Die Umgänge sind durch eine weiße Naht getrennt, welche meist bis zur Spitze sichtbar ist; dieselbe ist jedoch manchmal nur zum Teile vorhanden, manchmal wieder ist zu beiden Seiten der Naht die Windung blau angelaufen, sodaß die Naht wie ein schmales Bändchen aussieht, jedoch auf der Rückseite meist nicht vorhanden ist.

9. Rippung: Am Nacken befinden sich zunächst neben dem Mundsaum 2—4 sehr feine Fältchen, welche fast parallel mit demselben verlaufen. Hierauf schließen sich 3—5 kräftige Rippen an, von welchem 1—2 meist unterbrochen sind, manchmal sich auch verzweigen; diese sind mit dem Mundsaum teils parallel, teils bogig, s-förmig oder wellig gekrümmt. Dann folgen 4—8 Rippen, welche oft nur gegen die Naht und gegen die Rückenlinie des Nackens deutlich hervortreten, dazwischen verschwinden sie oft ganz; diese fallen meist verdickt und bogig unter einem spitzen Winkel in die Naht ein. Von oben auf das Gehäuse gesehen, sind die Rippen sehr deutlich, erhaben und verlaufen strahlenförmig in den Nabel. Sehr selten sind die Nackenrippen schwach und undeutlich ausgebildet und mit dem Gehäuse mehr oder weniger gleichgefärbt. Zwischen allen diesen Rippen liegen viele Falten von großer Feinheit. Die ersten zwei Umgänge (Spitze) sind glatt, also nicht gerippt. Die zwischen Nacken und Spitze liegenden Umgänge sind im allgemeinen nur als sehr feine Fältchen ausgebildet, viele derselben treten mehr oder weniger deutlich hervor, darunter sind immer einige, welche ganz besonders hervortreten, oft sind dieselben gegen die Naht

weißkantig und strichförmig verdickt. Die Farbe der Rippen ist weiß oder mit dem Gehäuse mehr oder weniger gleichgefärbt. Die Entfernung der feinen Fältchen von einander ist ziemlich regelmäßig, manchmal dicht, manchmal etwas weiter, ihre Stärke grob bis fein.

10. Die Nackenrückenlinie sieht immer wie gebrochen (kantig) aus.

11. Die Mündung ist fast kreisrund, rund, oval, selten birnförmig und stark ausgebreitet. Die Farbe ist weiß, gelblichweiß bis braun, die Farbe im Gaumen ist hell- bis dunkelbraun. Die Mündung ist oft von einem feinen, schmalen weißen Saum umgeben, welcher in gelblichweiß bis braun übergeht. Der Mundsaum ist mit der Gehäusewand meist verschmolzen; es kommen aber auch Stücke vor, wo derselbe an der Gehäusewand nur aufliegt (er ist angelegt), sehr selten steht er von ihr sogar etwas ab (er ist losgelöst).

12. Bei der Oberlamelle kommen folgende Formen vor: a. b, b_1, c, c_1, c_2, dk, dk_1, dk_2, dl, dl_{1-2}, d_2, e_1, e_3, e_5, e_{11}, e_{13}, e_{15}, f. (siehe Anm. 1., Seite 125). Die Knötchen und Leisten stehen ungefähr 0,6 bis 0,8 mm vom Mundsaum ab.

13. Die Unterlamelle hat die Formen: A (Abb. 1 und 2), B (Abb. 3 und 4), C sehr schwach bogig (Abb. 5, 12 und 50), schwach bogig (Abb. 6 und 9), bogig (Abb. 7), stark bogig (Abb. 8 und 10).

15. Gaumenfalten und 16. ein Clausilium kommen niemals vor.

18. Das Tier ist schwarzgrau.

19. Bemerkung: Abb. 4, Tafel III ist Original Bielz 1857.

4. *Alopia (Alopia) cyclostoma-albicostata* Km.
(Abb. 13, und Abb. 49, Tafel III.)

1. Verbreitungsgebiet: Butschetschgebirge.

2. Hauptabmessungen:

B. H = 14,4, D = 4,15, M = 3,9, m = 3.3.
K. H = 16,65, D = 4,55, M = 4,3, m = 3,9.

Die ersten Maßzahlen beziehen sich auf das Original von Bielz (B) aus dem Jahre 1857 (Abb. 13, Taf. III), welches von meinem Vater im Jahre 1885 von Bielz erworben wurde; an demselben fehlt ein kleiner Teil der Spitze. Die zweiten Maßzahlen beziehen sich auf das Stück aus dem Jahre 1927 (K).

3. Wahrscheinlich wurde nur ein einziges Stück im Jahre 1857 von einem unbekannten Sammler entdeckt. Im August 1927 fand meine Frau ein einziges Stück in sehr schöner Erhaltung (Abb. 49 und 49 a der Tafel III).

4. Das Gehäuse ist linksgewunden, keulenförmig, mit tief ausgebuchtetem Nabelritz.

5. Die Farbe ist hellbraun (B), hellviolettbraun (K). Der Nacken ist 1/4 blaßbraun und geht in hellbraun über (B), 1/4 weiß und geht in hellviolettbraun über (K); die Spitze ist hellbraun bezw. dunkelviolettbraun.

6. Die Schale ist fest, gut durchscheinend, mattglänzend, die Spitze ist glänzend.

7. Das Gewinde ist gewölbt, Zahl der Umgänge 9 (?) bezw. 10. Die Lage der Nackennaht zur darunterliegenden ist schief.

8. Die Umgänge sind durch eine weiße Naht getrennt, welche bis zur Spitze sichtbar ist.

9. Rippung: Am Nacken befinden sich neben dem Mundsaum einige sehr feine Fältchen, dann folgen bei B zehn, bei K acht Rippen, welche von der Naht bis in den Nabelritz verlaufen und manchmal gegen die

Mitte zu unterbrochen sind. Die Rippen sind kräftig und weißkantig. Die ersten zwei Umgänge sind glatt. Die Rippen der Umgänge zwischen Nacken und Spitze sind bei B ziemlich regelmäßig und weißkantig, bei K bleiben manchmal einige Rippen aus und sind oft gegen die Naht strichförmig verstärkt.

10. Die Rückenlinie (Nacken) ist wie bei *cyclostoma* Blz. gebrochen.

11. Die Mündung ist oval-birnenförmig und ausgebreitet. Die Farbe ist hellbraun bezw. gelblich, der Gaumen hellbraun; der Mundsaum steht bei B vom Gehäuse etwas ab, während er bei K knapp anliegt.

12. Die Oberlamelle hat die Form dk, ist also leistenförmig, kurz und sehr schwach angedeutet (Anm. 1, Seite 125).

13. Die Unterlamelle hat die Form B (Abb. 13) und C (Abb. 49). Siehe Anm. 2, Seite 126.

15. Gaumenfalten und 16. Clausilium fehlen.

18. Das Tier ist schwarzgrau.

19. Bemerkung: Der Name für diese schön gerippte Form wurde von M. v. Kimakowicz im Jahre 1893 vorgeschlagen, welcher auch so bleiben soll. Abb. 13, Tafel III ist Original Bielz 1857.

5. *Alopia (Alopia) nefasta-helenae* (n. subsp.) (Abb. 14—35, Tafel III).

Diese Abart widme ich meiner Frau Helene, welche mich bei meiner Sammelreise unterstützte; sie entdeckte die neuen Abarten *heliana* im Vale Timpa, *sabinae* in der Taminaschlucht und eine einzige *cyclostoma-albicostata* Km. auf dem Butschetschgebirge.

1. Verbreitungsgebiet: Zagan- und Gravcioara-Gebirge nördlich von Cheia, im Tal des Parau alba östlich vom Zagangebirge.

2. Die Hauptabmessungen (nicht endgültig) sind: H = 13,3—20,3; D = 3,6—5,0, M = 3,6—5,0, m = 2,8—4,0.

3. Dieselbe wurde am 31. Juli von mir entdeckt.

4. Das Gehäuse ist rechtsgewunden, kegelförmig, mit tiefem Nabelritz.

5. Die Farbe ist hell- bis dunkelbraun oder hell- bis dunkelviolettbraun, die Oberfläche mehr oder weniger weiß gebrochen, wodurch das Gehäuse einen mehr oder weniger starken blauen Anflug erhält. Der Nacken ist ungefähr bis zur Hälfte weiß bis gelblichweiß und geht in hellbraun bis hellviolettbraun über; die Spitze ist hell- bis dunkelbraun oder dunkelviolettbraun. 6. Die Schale ist fest, durchscheinend bis schwach durchscheinend, matt bis mattglänzend, die Spitze mattglänzend bis glänzend.

7. Das Gewinde ist schwach gewölbt, die Zahl der Umgänge beträgt 9—11¼. Die Nackennaht ist gewöhnlich parallel oder fast parallel zu der darunterliegenden.

8. Die Umgänge sind durch eine mehr oder weniger deutliche weiße Naht getrennt, welche fast bis zur Spitze sichtbar ist.

9. Rippung: An den Mundsaum schließen sich 2—6 feine Fältchen von weißer bis gelblicher Farbe, welche mehr oder weniger deutlich sichtbar sind und zu dem Mundsaum ziemlich parallel liegen. Dann folgen 2—6 kräftige weiße Rippen, welche mit dem Mundsaum parallel laufen; dieselben sind aber auch bogig, s-förmig oder wellig und münden in den Nabel. Oft verzweigen sich dieselben und sind manchmal gegen die Naht verstärkt, manchmal wieder verschwächt und fallen unter einem spitzen Winkel in

die Naht ein. Zwischen diesen kräftigen Rippen und dem Mundsaum schieben sich manchmal noch 1—2 schwächere Rippen ein. Es reihen sich nun 1—4 schwächere Rippen an, welche von der Naht bis zu $^1/_3$ Nackenhöhe reichen; manchmal verlaufen dieselben bis in den Nabel, oft sind sie in der Mitte des Nackens unterbrochen. Zwischen allen diesen Rippen liegen noch viele Fältchen von großer Feinheit. Nun folgen noch feine Fältchen, welche weiß gebrochen oder mit dem Gehäuse mehr oder weniger gleich gefärbt sind. Die Farbe der Rippen ist weiß bis gelblichweiß. Die ersten zwei Umgänge sind glatt. Auf den Umgängen zwischen Spitze und Nacken liegen ziemlich regelmäßige Falten von großer Feinheit, sodaß das Aussehen des Gehäuses wie glatt erscheint. Dieselben sind ungefähr vom fünften bis zum vorletzten Umgang mehr oder weniger weißkantig, besonders in der Nähe der Naht, sodaß letztere wie von einem schmalen Band umgeben ist; viele Falten sind jedoch auch mit dem Gehäuse mehr oder weniger gleich gefärbt. Auch diese Falten fallen unter einem spitzen Winkel in die Naht ein.

11. Die Mündung ist birnenförmig. Der Oberrand ist gerade und mit der darunter liegenden Naht parallel oder etwas geneigt. Die Farbe der Mündung und des Gaumens ist weiß, gelblichweiß bis hellbraun, oft ist die Mündung von einem schmalen weißen Saum umgeben. Der obere Mundsaum (Oberrand) steht von der Gehäusewand fast immer ab, seltener liegt er an, sehr selten ist er mit dem Gehäuse verschmolzen. In der Nähe des Sinulus ist eine schwache weiße Gaumenverdickung.

12. Die Oberlamelle ist leistenförmig, lang (1,5

mm), steht vom Mundsaum ungefähr um ihre halbe Länge zurück und ist an ihren Enden bogenförmig. Sie hat die Formen dl 2—4 (Anm. 1, Seite 125.)

13. Die Unterlamelle hat die Form D (Abb. 14 und 15); Anm. 2, Seite 126.)

14. Die Spirallamelle ist ungefähr 1,5 mm lang und 0,2—0,3 mm hoch; sie ist sehr dünn, liegt ungefähr 1,5 mm von dem rückwärtigen Ende der Oberlamelle und kann von der Mündung sehr leicht gesehen werden.

15. Gaumenfalten: Die Prinzipale ist parallel mit der Windung, leistenförmig, lang und kräftig. Die Palatale ist ungefähr $^1/_3$—$^1/_2$ so lang wie die Prinzipale, ziemlich breit und zur letzteren unter einem spitzen Winkel wenig geneigt. Die Basale ist punkt- bis strichförmig und parallel mit der Palatale. Zwischen Basale und Palatale ist die dritte Gaumenfalte als ein Knötchen oder strichförmig ausgebildet (Abb. 29), manchmal fehlt dieselbe ganz (Abb. 35). Es kommen aber auch Formen vor, wo die Basale mit der Palatale durch eine Gerade verbunden ist (Abb. 30) oder wo die Basale bogig in die Palatale übergeht (Abb. 31—33); manchmal reicht dieser Bogen jedoch nicht bis zur Palatale (Abb. 34). Die Farbe der Prinzipale ist bräunlich, während die übrigen Falten weiß bis bräunlich sind.

16. Das Clausilium hat die Formen Abb. 16—28, Tafel III. Dieselben sind nur skizzenhaft — also nicht maßstäblich — dargestellt, um die verschiedenen Formen bei schiefem Einblick in die Mündung zu zeigen; es dürften aber noch viele andere Formen vorkommen.

18. Das Tier ist schwarzgrau.

6. *Alopia (Alopia) nefasta-heliana* (n. subsp.)
(Abb. 36, Tafel III).

1. Verbreitungsgebiet: Auf der linken Seite des Vale Timpa westlich vom Gravcioara- und Zagangebirge, nur an einzelnen nebeneinander liegenden Felsen.

2. Die Hauptabmessungen (nicht endgültig) sind: H = 15,4—19,15, D = 4,0—5,05, M = 4,0—5,0, m = 3,2—3,9.

3. Dieselbe wurde am 1. August von meiner Frau entdeckt.

4. Das Gehäuse ist rechts gewunden, kegelförmig, mit tiefem Nabelritz.

5. Die Farbe ist hell- bis dunkelviolettbraun. Die Oberfläche ist mehr oder weniger weiß gebrochen, wodurch das Gehäuse einen mehr oder weniger starken blauen Anflug erhält. Der Nacken ist bis ungefähr zur Hälfte weiß bis hellbraun und geht in hellbraun bis hellviolettbraun über; die Spitze ist hellbraun bis dunkelviolettbraun.

6. Die Schale ist fest, durchscheinend bis schwach durchscheinend, matt bis mattglänzend, die Spitze mattglänzend bis glänzend.

7. Das Gewinde ist gewölbt, die Zahl der Umgänge beträgt 9—11. Die Nackennaht ist zu der darunter liegenden fast parallel.

8. Die Umgänge sind durch eine mehr oder weniger deutliche Naht getrennt, welche fast bis zur Spitze sichtbar ist.

9. Rippung: An den Mundsaum schließen sich zunächst 3—6 sehr feine Fältchen, dann folgen 14—22 feine Rippen, welche mit dem Mundsaum parallel, bogig oder wellig verlaufen und unter einem spitzen Winkel in die Naht einfallen; manchmal verzweigen oder kreuzen sich diese Rippen. Letztere gehen gegen

das Ende des Nackens in feine Fältchen über, welche weiß gebrochen oder mehr oder weniger mit dem Gehäuse gleich gefärbt sind. Es kommt aber auch vor, daß die Rippen schon bei der halben Nackenbreite in feine Fältchen übergehen. Die Farbe der Rippen ist weiß bis gelblichweiß. Die ersten zwei Umgänge sind glatt. Auf den Umgängen zwischen Nacken und Spitze liegen ziemlich regelmäßige Fältchen von großer Feinheit, sodaß das Gehäuse wie glatt erscheint. Diese sind vom 5. Umgang besonders in der Nähe der Naht mehr oder weniger weißkantig, sodaß letztere wie von einem Band umgeben ist. Die feinen Falten sind aber auch mit dem Gehäuse mehr oder weniger gleichgefärbt, oft sind sie in der Nähe der Naht strichförmig verdickt.

11. Die Mündung ist birnförmig. Der Oberrand ist gerade und mit der darunter liegenden Naht meist stark geneigt. Die Farbe derselben ist weiß, gelblichweiß bis hellbraun, die Farbe im Gaumen weiß bis blaßbraun. Der Mundsaum steht von der Gehäusewand ab.

12. Die Oberlamelle ist leistenförmig, lang, steht vom Mundsaum ungefähr um ihre halbe Länge zurück und ist an ihren Enden bogenförmig; es kommen bei ihr die Formen d l 2—4 vor (Anm. 1, Seite 125).

13. Die Unterlamelle hat die Form D (Anm. 2, Seite 126).

14. Die Spirallamelle ist ungefähr so lang wie die Oberlamelle, niedrig, dünn und liegt ungefähr 1,5 mm von dem rückwärtigen Ende der Oberlamelle; sie kann von der Mündung sehr leicht gesehen werden.

15. Gaumenfalten: Sehr selten ist nur die Prinzipale vorhanden (1—pal.), selten nur die Prinzipale und Palatale (2-pal.), gewöhnlich Prinzipale, Palatale

und Basale (3-pal.), selten Prinzipale, Palatale, dritte Gaumenfalte und Basale (4-pal.).

16. Das Clausilium hat die Formen 21—26, doch dürften noch andere Formen vorkommen.

18. Das Tier ist schwarzgrau.

19. Bemerkung: Diese Art unterscheidet sich von *helenae* besonders durch die Nackenrippung, das gewölbtere Gewinde, auch ist der Oberrand der Mündung zur darunter liegenden Naht viel geneigter; *heliana* lebt mit *helenae* niemals zusammen.

Anm. 1 Bei den angeführten Arten kommen folgende Oberlamellen vor:

a dieselbe fehlt gänzlich,

b ein sehr fein angedeutetes Knötchen,

b_1 ein Knötchen,

c 2 hintereinander liegende Knötchen,

c_1 2 hintereinander liegende Knötchen, welche miteinander verbunden sind,

c_2 3 hintereinander liegende Knötchen,

dk leistenförmig, kurz (0,3—0,5 mm), sehr schwach angedeutet ($<$ 0,05 mm),

dk_1 leistenförmig, kurz (0,3—0,5 mm), sehr niedrig (0,06—0,10 mm),

dk_2 leistenförmig, kurz (0,3—0,5 mm), niedrig 0,11—0,15 mm).

dl leistenförmig, lang, sehr schwach angedeutet.

dl_1 leistenförmig, lang, sehr niedrig,

dl_2 leistenförmig, lang, niedrig,

dl_3 leistenförmig, lang, wenig hoch (0,16—0,30),

dl_4 leistenförmig, lang, hoch (0,31—0,50),

dl_5 leistenförmig, lang, sehr hoch ($>$ 0,50).

d_2 2 hintereinander liegende Leisten,

e_1 1 feine Leiste und 1 Knötchen am Anfang rechts,

e_3 1 feine Leiste und ein Knötchen in der Mitte rechts,

e_5 1 feine Leiste und ein Knötchen rückwärts rechts,

e_{11} 1 starke Leiste und ein Knötchen am Anfang rechts,

e_{13} 1 starke Leiste und ein Knötchen in der Mitte rechts,

e_{15} 1 starke Leiste und ein Knötchen rückwärts rechts,

f 2 nebeneinander liegende Leisten,

g leistenförmig u. gabelt sich gegen den Mundrand.

Anm. 2: Bei den angeführten Arten kommen folgende Unterlamellen vor:

A) Konkav und unabgesetzt bogig in die Parietalwand übergehend (Abb. 1 u. 2).

B) Konkav und in eine Gerade übergehend (die manchmal auch gebrochen ist) und mit der Paritalwand einen stumpfen Winkel einschließend (Abb. 3, 4, 13.)

C) Konkav, eine kurze Strecke vor ihrem hinteren Ende fällt sie plötzlich stufig in die Parietalwand ein und schließt mit ihr einen ungefähr rechten Winkel ein. Hier kommen noch folgende Abweichungen vor: sehr schwach bogig (Abb. 5, 12, 49, 50), schwach bogig (Abb. 6, 9), bogig (Abb. 7), stark bogig (Abb. 8, 10, 51).

D) Konkav, eine kurze Strecke vor ihrem hinteren Ende fällt sie plötzlich stufig in die Parietalwand ein, wird bei der knieförmigen Biegung zu einer Leiste zusammengepreßt und schließt mit der Parietalwand einen spitzen, rechten oder stumpfen Winkel ein. (Abb. 14a, 15a, 36a, 38).

Zum Schluße bitte ich alle Museen und Sammler, welche *Alopia valachiensis* Bttg., *cyclostoma* Blz. (= *pomatias* Pfr.), *jickelii-vicina* Km. besitzen, mir dies mittelst Postkarte mitteilen zu wollen (zwecks Veröffentlichung einiger Daten).

Kleine Mitteilungen II.

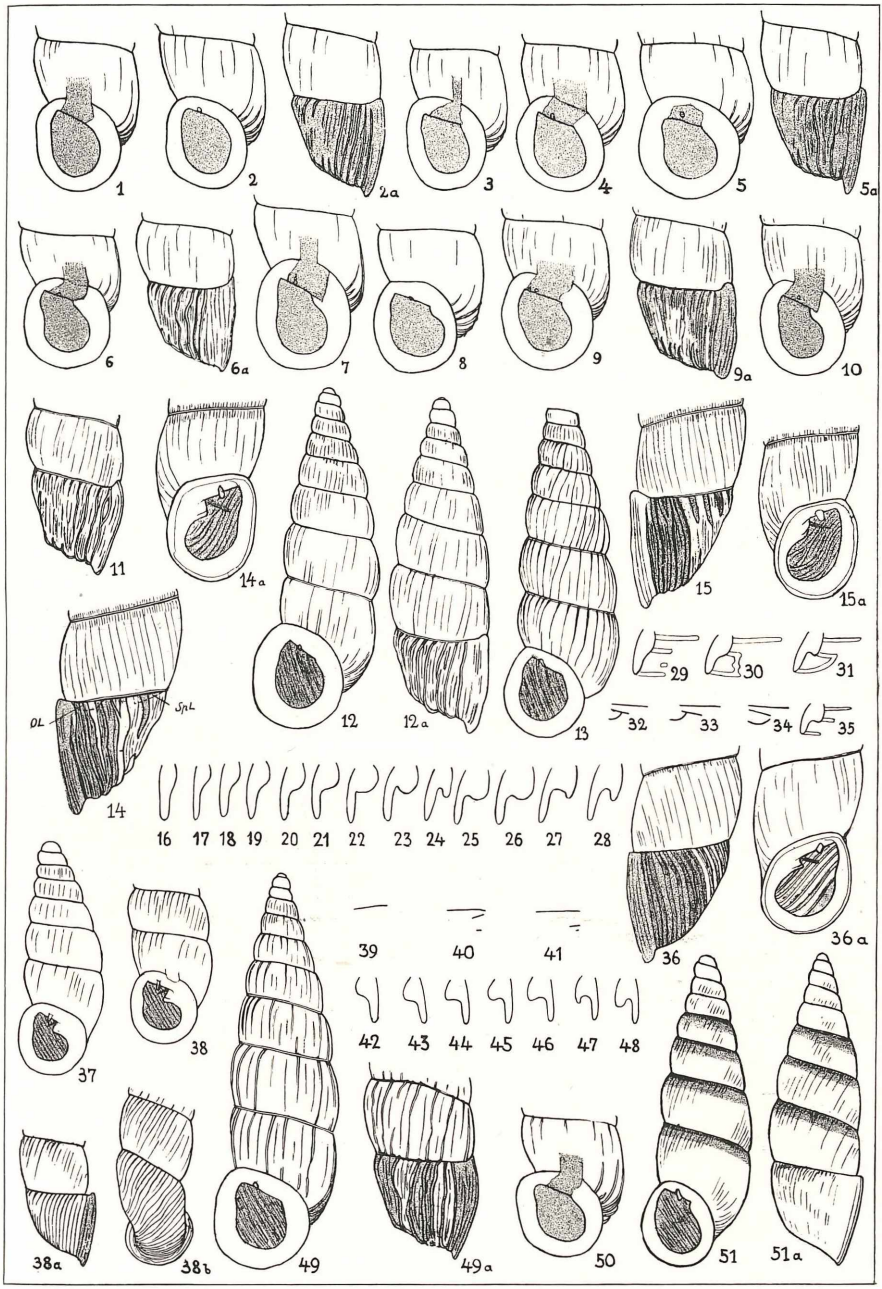
von

Hans Schlesch, Kopenhagen.

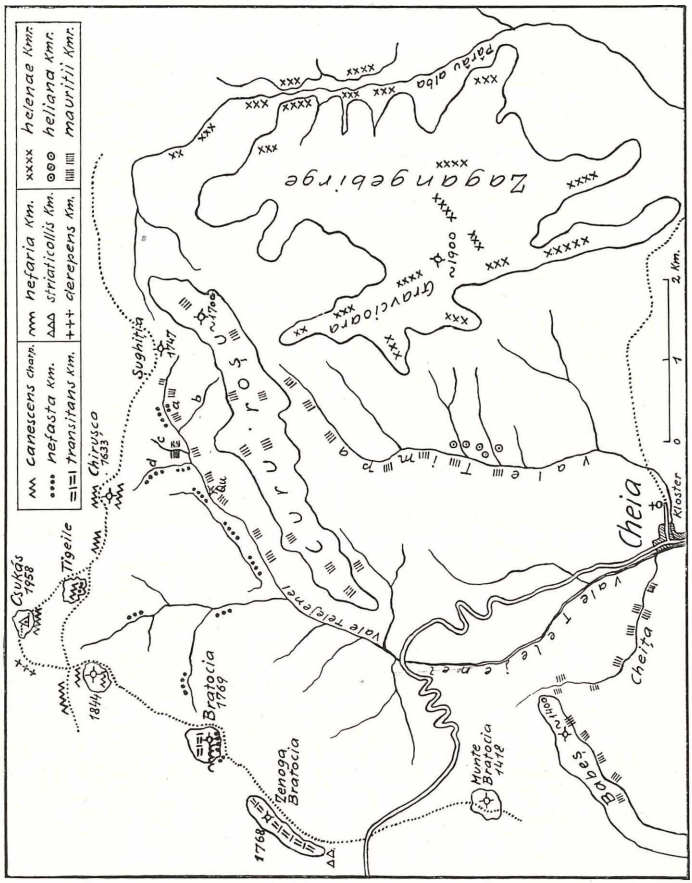
(Mit Tafel V).

1. *Galba palustris corvus* Gmel.

In den Sammlungen des ungarischen Nationalmuseums in Budapest befindet sich ein Exemplar dieser Form, von Hazay bei Budapest gesammelt, mit einer Länge von 52 mm, sicher das größte bisher gefundene Stück. Am nächsten kommt ihm ein solches mit einer Länge von 44 mm aus Zuravno in Galizien, von Buchner [1]) abgebildet. Im übrigen schwanken die Maßangaben sehr. Merkel [2]) gibt an: L. 30-38, Br. 12-18 mm, Westerlund [3]) L. 24-35, Br. 12-15 mm und [4]) L. 33-40, Br. 14-15 mm, Geyer [5]) L. 35, Br. 15 mm, L. E. Adams [6]) L. 34 mm (= 1½ inch), Goldfuß [7])



R. v. Kimakowicz, Alopia-Sammelreise 1927.



R. v. Kimakowicz, Alopia-Sammelreise 1927.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Molluskenkunde

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 60

Autor(en)/Author(s): Kimakowicz Richard von

Artikel/Article: Alopia-Sammelreise 1927. 107-126